

Zeitschrift:	Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie
Herausgeber:	Schweizerische Asiengesellschaft
Band:	8 (1954)
Heft:	1-4
 Artikel:	Freundschaftlicher Gruss
Autor:	Gut, Walter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-145543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREUNDSCHAFTLICHER GRUSS

Verehrter, lieber Emil Abegg!

Du bist am 11. Jänner 1955 in eine neue Lebensepoche, in Dein achtes Lebensjahrzehnt eingetreten. In der Stille Deines Heims, das von Deiner lieben Frau verständnisvoll betreut wird, hast Du den Rückblick vollzogen auf Dein Leben als Gelehrter und als Lehrer an unserer Zürcher Hochschule in den vielen Semestern, seitdem Du am 3. Mai 1919 Deine akademische Tätigkeit mit der Vorlesung über indische Philosophie eröffnet hast.

Was immer in freiem Entschluß zu tun Dir vergönnt war, erwies sich als Verwirklichung des Dharma, der Eigengesetzlichkeit der Seele, gemäß der alten Weisheit: wer seinem Dharma folgt, ist gesund. So hast Du die Venia legendi für indische Philologie und allgemeine Sprachwissenschaft verstanden aus dem tiefen Wissen heraus, daß, wer die Sprache liebt, in ihren Formen und Regeln immer auch jene Weisheit liebt, die – im Logos sich gestaltend – zum Ausdruck kommt. Ein Blick auf die Titel Deiner Vorlesungen und Veröffentlichungen gibt einen Begriff von der Spannweite Deiner Arbeiten und Interessen in Indogermanistik und Indologie, in indischer und iranischer Religionsgeschichte.

Wie lange kennen wir uns? Mehr als ein halbes Jahrhundert. Ich erinnere mich wohl jener ersten Begegnung bei der Schiffslände am Bürkliplatz kurz nach der Jahrhundertwende. Es war die Zeit, da wir noch Mittelschüler waren, die Zeit, wo Du Dich autodidaktisch ins Griechisch und ebenso ins Sanskrit vertieft hast. Und als Du dann an die Universität kamst, warst Du fähig, an der Lektüre der Sâvitrî in Professor Kaegis drittem Sanskritkurs teilnehmen zu dürfen. In der Studienzeit begann sich Legende um Dich zu weben. Das sei der Student, der vierzig Sprachen kenne, sagte man sich geheimnisvoll, als Du aus Leipzig zurückkamst, wo Du, neben vergleichender Sprachwissenschaft und indischer Philologie als Hauptgebiet, mit Eifer Dich bei Meistern ihres Faches auch in Sprach- und Völkerpsychologie sowie in die

Kenntnis ostasiatischer und afrikanischer Sprachen vertieft hattest. Eine anfängliche Scheu mochte etwa einen Kommilitonen eine gewisse Distanz empfinden lassen in jener Zeit, da Du summa cum laude in Germanischer Linguistik, Sanskrit und Psychologie doktoriertest; eine gewisse Scheu ..., aber nur so lange, bis einer Dir persönlich nahekam. Da erfuhr er, wie der Reichtum Deiner Kenntnisse und Erkenntnisse Dir ein anvertrautes Pfund war, aus dem in folgenden Jahren als Lehrer dem Lernenden reichlich zu spenden Dir größte Freude und Berufung war. Den Sinn der Universitas litterarum in Deinem Bereich persönlich zu erfüllen und zu bewahren in der Gemeinschaft der Universitas magistrorum et scholarium haben Dich Kollegen und Studenten weit über die Zeit ihres Studiums hinaus allezeit bereit gefunden. Mit der stolzen Demut des echten Schülers hast Du in Ehrerbietung stets bekannt, aus wessen Händen Du in der Heimat und an auswärtigen Stätten hoher wissenschaftlicher Forschung Bestes empfangen hast; und die von Dir gelernt haben, sind persönliche Zeugen Deiner Freundlichkeit, mit der sie fort und fort durch Deine Gelehrsamkeit gefördert worden sind. Sie erfahren, wie das Leben wahrer Wissenschaft Freundschaft ist, und sie schauen die Vision einer über Jahrtausende reichenden Lehrer-Genealogie, wie sie sich findet Bṛhadāraṇyaka-Upaniṣad IV 6 als Abschluß des Yājñavalkīya-Kāṇḍa. Wer in solcher Weise zum Charakter des Gelehrten gebildet worden ist, der wird wiederum dies nobile officium vergeltender Dankbarkeit als wissenschaftliches Ethos in actu bewahren und bewahren.

In der Begegnung und Polarität von Morgenland und Abendland hat sich Dein Gelehrtenleben vollzogen. Aber Verwischung und Vermischung östlicher und westlicher Denkformen führen am Ende nicht zu Frieden und Gemeinschaft. Nur der Forscher und Lehrer bildet das intellektuelle Gewissen des Jüngers, der – gleich dem guten Arzte – die Eigenart der östlichen und der westlichen Welt klar und bestimmt zu diagnostizieren versteht, und das heißt immer auch Differentialdiagnose stellen in bezug auf Ursprung, Sinn und Bedeutung ähnlich lautender

Worte und sich gleichender geistiger Gebilde in Philosophie, Psychologie und Religion. Die mit reinem Auge und mit unerbittlichem Charakter solches tun und lehren, die gehören an ihrem Orte zu den Wegbereitern der Menschheit als *ειρηνοποιοί*, die dem wahren Frieden dienen, und denen das Heil verheißen ist.

WALTER GUT



PROF. DR. EMIL ABEGG

* 11. 1. 1885

IST DIESER BAND ALS FESTGABE ZU SEINEM 70. GEBURTSTAG GEWIDMET